

# Traditions Postille 150

Informationsschrift der Traditionsgemeinschaft Raketenartilleriebataillon 150

12. Ausgabe. April 2007



## Barbara - Impressionen

### Aus dem Inhalt:

- |   |                                  |
|---|----------------------------------|
| 02 Grußwort                             | 21 Y oder so ähnlich             |
| 03 – 04 Kommandeurwechsel               | 22 – 23 Barbara-Feier            |
| 05 – 16 Regimentsgeschichte             | 24 Ball in Wesel                 |
| 17 – 18 Treffen Akp 2/I                 | 25 Mitgliederinformationen       |
| 19 – 20 Wir stellen vor: Franz Möllmann | 26 Pflanzaktion im Raketengarten |

Liebe Kameraden,

Kürzlich bin ich gefragt worden, was denn der Traditionsverein so macht, und ich habe geantwortet: „Er lebt.“ Gar keine Frage, der Verein lebt, Mitgliederzahlen und Aktivitäten belegen es eindeutig. In diesem Jahr veranstalten wir wieder ein Schießen. Am 14. Juli sind wir zusammen mit dem Hegering Xanten zu Gast bei der 1./FmBtl 284, verbunden mit einem Treffen der „alten Bären“. Nach den Sommerferien ist ein Sommerfest vorgesehen, und auch erste Gespräche für das Programm der nächsten Barbara-Feier haben schon statt gefunden. Hinzu kommen unsere zweimonatlichen Frühschoppen und unser jeden Samstagvormittag zum Frühstück geöffneter Traditionsraum.



Aber ist das genug? Die Streuung unserer Mitglieder über ganz Deutschland macht die Zusammenkünfte immer wieder schwierig, selbst zu unserer gut besuchten Barbara-Feier waren letztlich nur 35% der Mitglieder erschienen. Wer will es dem Einzelnen verdenken, dass er die lange Anreise scheut? Was wir also zusätzlich brauchen ist der schriftliche Kontakt untereinander.

Und genau hier setzt meine Bitte und Aufforderung an: Laßt uns teilhaben an Eurem „nachhundertfünfziger“ Leben! Was macht Ihr inzwischen, wo seid Ihr eingesetzt, gab es Beförderungen, geht Ihr oder wart Ihr im Einsatz? Und nicht zuletzt, welche Wünsche haben Sie an die Gestaltung von Vereinsleben und Postille? In diesem Zusammenhang auch die Bitte um Beiträge, Berichte aus neuer und alter Zeit, wie sie zum Beispiel unser alter Kommandeur und Ehrenvorsitzender Oberstleutnant a.D. Armin Lammer so humorvoll geschrieben hat.

Wert etwas zu berichten und zu erzählen hat: Schreiben Sie uns, rufen Sie uns an. Wer meint, seine Schreibe sei nicht so geschliffen, nun darauf kommt es nicht an, und wenn gewünscht, können wir helfen.

In diesem Sinne grüße ich Sie meine Kameraden und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen alles Gute und hoffe, dass möglichst viele den Weg zu unseren Veranstaltungen finden.

Rainer L. Hoffmann

---

**Redaktion:** OSF Rainer Hagenkötter ([rainer2611@web.de](mailto:rainer2611@web.de)), OTL d.R. Rainer Hoffmann (V.i.S.d.P.) ([rlh@htb-online.de](mailto:rlh@htb-online.de)), H d.R. Johnny Karger ([jokanews@t-online.de](mailto:jokanews@t-online.de)), HF d.R. Horst Kohn ([horst.kohn@kreis-wesel.de](mailto:horst.kohn@kreis-wesel.de)), F d.R. Harry Link ([harry.link@gmx.de](mailto:harry.link@gmx.de)), SF a.D. Wilfried Reitmeyer ([wilfried.reitmeyer@gmx.de](mailto:wilfried.reitmeyer@gmx.de)).

**Anschrift:** Traditionsvereinigung RakArtBtl 150 e.V., Schill-Kaserne, Bocholter Str. 6, 46487 Wesel

**Druck und Vertrieb:** F d.R. Harry Link ([harry.link@gmx.de](mailto:harry.link@gmx.de)), Schill-Kaserne, Bocholter Str. 6, 46487 Wesel, 0281-9661-515

## Kommandowechsel in der Schill - Kaserne

Am 03. April 2007 war es einmal wieder soweit, nach zwei Jahren und neuen Tagen übergab Oberstleutnant Hans-Werner Zirwes die Insignien seiner Macht, Zimmerschlüssel und



OTL Zirwes meldet sich als BtlKdr ab.

grüner Kugelschreiber, an seinen Nachfolger in den Ämtern des Bataillonskommandeurs FmBtl 284 und Standortältesten Wesel, Oberstleutnant Bernd Breulich. Zuvor war das Bataillon unter Beteiligung der Weseler Bürgerschützen und in Anwesenheit von Gästen aus USA, Großbritannien und den Niederlanden, sowie der Kreis Weseler Prominenz zur Übergabe angetreten.

OTL Zirwes bedankte sich bei seinen



Geländegängig sollte das Fahrzeug jedenfalls sein.

Soldaten und Mitarbeitern für die erbrachten Leistungen und die hohe Einsatzbereitschaft und gezeigte



Gemeinsam mit seinem Regimentskommandeur Oberst Konstanty schreitet Oberstleutnant Zirwes ein letztes Mal die Front seines Bataillons ab.

Professionalität. Tatsächlich war das Bataillon an allen Einsatzorten, die die Bundeswehr zu bieten hat. Zu den ständigen Verwendungen bei ISAF und auf dem Balkan kommen der Einsatz bei der Erdbebenkatastrophe in Pakistan und Übungen im Rahmen



OTL Breulich mit der Fahne nun „seines“ Bataillons.

der NATO hinzu. Im letzten Jahr waren Teile des Bataillons so auf den Malediven, nur nicht als Badeurlaub.

---

## Berichte

---



DAS Dienstfahrzeug für so manchen Kommandeur. Vielleicht eine Anregung für den Bw-Fuhrparkservice

Hinzu kommen Anforderungen des Regiments. Ein „Eiertanz“, den der scheidende Kommandeur nach Meinung seines Regimentskommandeurs Oberst Michael Konstanty hervorragend bewältigt hat. Die Soldaten des Bataillons dankten es ihrem scheidenden Kommandeur mit einer Ehrenrunde im Buggy und einer schnellen Fahrt im BMW durch die Kaserne und zum Kasino, die jedenfalls zum Verlust der Parkmarke geführt haben sollte.



Ein Abschiedsgeschenk der besonderen Art: Die persönliche Bataillonschronik. Da denkt doch nicht jemand an unser Bataillon?!

Dort gab es den obligatorischen Empfang und noch eine Übergabe. Oberst Michael Konstanty übergab die Dienstgeschäfte des

Standortältesten nicht ohne Stil, aber ganz formlos an Oberstleutnant Bernd Breulich. Die entsprechende Urkunde war im Nirwana der Dienstpost auf dem Weg von Mainz nach Wesel verschwunden und ließ sich nicht mehr rechtzeitig auffinden.

OTL Breulich ist gebürtiger Friedrichsfelder und war von der stellvertretenden Bürgermeisterin Josefa Bittner als Fast-Weseler



Der grüne Kugelschreiber ist übergeben, jetzt kann die Arbeit beginnen.

begrüßt worden. Ob das bei den Gästen aus Voerde so richtig angekommen ist?

OTL Zirwes geht als Abteilungsleiter G 6 zur Division Luftbewegliche Operationen (DLO) nach Veithöchstheim. Sein Nachfolger OTL Breulich kommt vom NATO-Stab aus Madrid, wo er bei CIS Operations Planning eingesetzt war. In der nächsten Postille wollen wir ihn vorstellen. (RLH)

---

---

# Tradition

---

---

Die letzte Ausgabe der Postille (11. Ausgabe Oktober 2006) berichtete von den Anfängen und dem Ereignis der Aufstellung unseres Traditionsverbandes

## **Grenadier Regiment König Friedrich der Große (3.Ostpr.) Nr. 4 – Infanterieregiment 2 –**

Im Mittelpunkt der letzten Ausgabe standen die ersten beiden Phasen des Dreißigjährigen Krieges. In der Folge kam es zur Aufstellung unseres Traditionsverbandes im Jahre **1626** im Kurfürstentum Brandenburg durch Kurfürst Georg Wilhelm. Das erste Regiment erhielt den Namen:

### **Regiment zu Fuß Hillebrandt von Kracht**

und wurde bei der Aufstellung in der zweiten Phase des Dreißigjährigen Krieges am 01.Mai 1626 in Frankfurt an der Oder durch den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg persönlich gemustert. Im vergangenen Jahre **2006** waren seither **380 Jahre** vergangen.

(Fortsetzung der letzten Ausgabe, **Schwerpunkt: Phase III und IV des 30-jährigen Krieges**)  
(Die weitere Regimentsgeschichte wird in der nächsten Ausgabe eingehender gewürdigt. Zunächst die politischen Ereignisse 1630-1648)

Der Dreißigjährige Krieg wird im Allgemeinen in vier Phasen eingeteilt:

- I. 1618 - 1623 Böhmisches-pfälzischer Krieg (siehe 11. Ausgabe 10/2006)
- II. 1625 - 1629 Dänisch-niedersächsischer Krieg (siehe 11. Ausgabe 10/2006)
- III. 1630 - 1635 Schwedischer Krieg
- IV. 1635 - 1648 Schwedisch-französischer Krieg

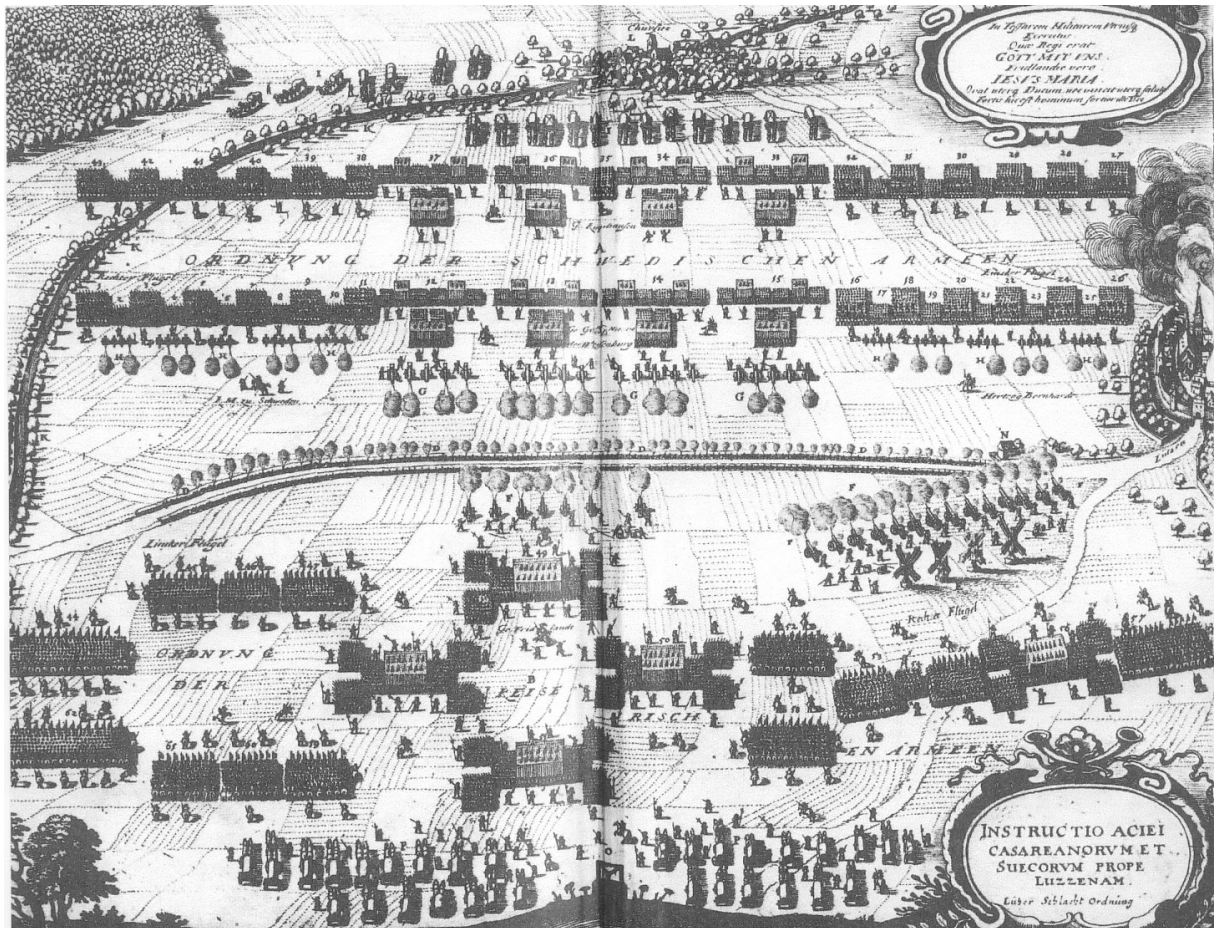
## **4. Der Dreißigjährige Krieg in der III. Phase**

### **Schwedischer Krieg (1630–1635)**

Nachdem mit Dänemark eine Ostseemacht aus dem Dreißigjährigen Krieg ausgeschieden war, sah **König Gustav II. Adolf von Schweden** die Chance gekommen, seine hegemonialen Ansprüche in Nordosteuropa durchzusetzen. Er landete mit seiner Armee am **4. Juli 1630** auf Usedom und zwang Pommern, Mecklenburg, Brandenburg (Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg) und Sachsen zu einem Bündnisvertrag. Am 17. September 1631 trafen die Schweden bei Breitenfeld (*siehe Karte auf der übernächsten Seite, rechter Pfeil*) auf die kaiserlichen Truppen unter **Tilly**, (*Tilly, siehe Ausgabe 11 Seite 8*) der noch kurz zuvor die Stadt Magdeburg dem Erdboden gleich gemacht hatte. Tilly wurde vernichtend geschlagen und konnte auch im folgenden Jahr den Vormarsch der Schweden in Süddeutschland nicht aufhalten. In der Schlacht bei Rain am Lech wurde er verwundet und zog sich nach Ingolstadt zurück, wo er am 30. April an den Folgen der Verwundung starb. Die Schweden versuchten die Stadt einzunehmen, was ihnen jedoch nicht gelang. Diesen Zeitvorsprung nutzte Kurfürst Maximilian von Bayern, um von Ingolstadt nach Regensburg zu ziehen und es zu besetzen. Die Schweden drangen daraufhin bis München vor und bedrohten Österreich.

In dieser für den Kaiser gefährlichen Situation ernannte er den 1630 auf dem Reichstag von Regensburg entlassenen **Wallenstein** (*Wallenstein, siehe Ausgabe 11 Seite 7 ff*) erneut zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen (April 1632). Wallenstein gelang es tatsächlich, Gustav Adolf Paroli zu bieten. Der charismatische schwedische König verlor in der Schlacht bei Lützen am **16. November 1632** das Leben (*siehe Karte und Bilder auf den nächsten beiden Seiten*.) Die Herrschaft für die noch unmündige Christine von Schweden, Tochter Gustav Adolfs, übernahm **Graf Axel Oxenstierna**. **Dieser** schloss mit den Protestanten des fränkischen, (Weiter im Text auf der übernächsten Seite)

# Tradition



Die Schlacht bei Lützen am 16. November 1632 - nach einem Stich von Matthäus Merian

(Blatt quer) Oben im Bild die Aufstellung der schwedischen Armee. In 2 Gruppen tragen die Schweden den Angriff gegen die kaiserliche Armee (unten im Bild) unter Wallenstein vor. Den linken Flügel der schwedischen Armee führt Herzog Bernhard von Weimar, den rechten Flügel führt König Gustav Adolf selbst.

### Kräfteverhältnisse:

Gustav Adolf: 12.800 Infanterie, 6.200 Kavallerie, 60 Geschütze; Verluste 3.400 Gefallene 1600 Verwundete, Vermisste.

Wallenstein: 10.000 Infanterie, 7.000 Kavallerie, 24 Geschütze; Verluste 3.500 Gefallene, Verwundete und Vermisste.

Befehlshaber unter Wallenstein: Graf Gottfried Heinrich zu Pappenheim, Graf Matthias Gallas, Graf Heinrich von Holk.

**Die Schlacht** verlief insgesamt etwa unentschieden. Sie hätte möglicherweise zum Sieg der Schweden geführt, weil den Schweden etliche schwere Geschütze des Gegners in Händen viel und gegen Wallensteins Armee eingesetzt wurde. Nach Einbruch der Dunkelheit wird die Schlacht auf beiden Seiten eingestellt. Wallenstein wurde verwundet, Gustav Adolf fällt.



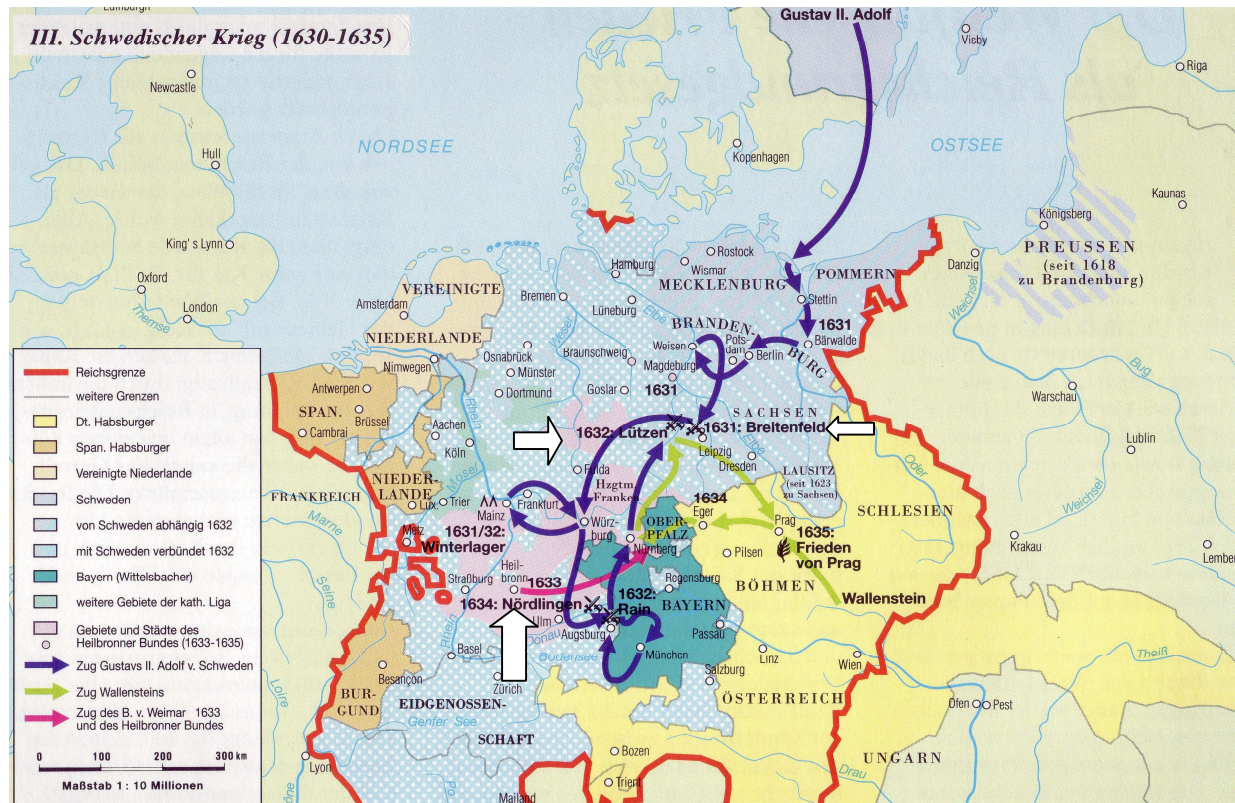
König Gustav II. Adolf von Schweden  
\*1594 + 1632 (gefallen)



König Gustav II. Adolf wird in der Schlacht von Lützen tödlich verwundet  
siehe Karte unten, mittlerer Pfeil

# Tradition

schwäbischen und rheinischen Reichskreises den **Heilbronner Bund** (1633–1634) und führte den Kampf weiter. Sein fähigster Gegner Albrecht von Wallenstein wurde am 26. Februar 1634 in Eger ermordet. Golo Mann hat über Wallenstein eine überragende Biographie geschrieben. Erwähnenswert ist auch die Biographie über Gustav Adolf von Felix Berner.



Karte des Schwedischen Krieges 1630-1635

Im selben Jahr konnten die kaiserlichen Armeen in der Schlacht bei Nördlingen am 06. September 1634 den ersten wirklich großen Sieg über die Schweden unter dem bedeutenden **Feldherrn Bernhard von Sachsen-Weimar** erringen. (siehe Karte oben, unterer Pfeil) Sie endete mit einem Sieg der kaiserlich-habsburgischen Truppen über die Schweden und ihre protestantischen deutschen Verbündeten. Nachdem ein kaiserliches Heer unter dem Befehl von **Ferdinand von Ungarn** (= Kaiser Ferdinand II., siehe letzte Ausgabe Seite 5 ff) bis zum August 1634 Donauwörth und Regensburg erobert hatte, unternahm Ferdinand einen Versuch, den Schweden die Stadt Nördlingen zu entreißen. Verstärkung erhielt er dabei durch ein spanisches Heer, das von seinem Vetter **Ferdinand von Österreich** kommandiert wurde. Die protestantischen Gegner der Habsburger wollten den Fall Nördlingens unbedingt verhindern und führten ein Heer unter dem Befehl von **Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar** und **Gustav Graf Horn** gegen sie ins Feld. Bernhard und Graf Horn verfügten zusammen über eine Truppe, die aus etwa 16.000 Infanteristen, 9.000 Reitern und 54 Kanonen bestand. Das kaiserliche Aufgebot war jedoch mit 20.000 Fußsoldaten 13.000 Reitern und mit nur 32 Kanonen deutlich größer. Die kaiserlichen Truppen wurden durch ihre kroatischen Späher frühzeitig über das Herannahen des protestantischen Entsatzheeres informiert. Sie bezogen in einem hügeligen, bewaldeten Gelände südwestlich von Nördlingen Stellung und hoben Feldbefestigungen aus. In der Nacht auf den 6. September versuchten Bernhards Truppen, den sogenannten Allbuch-Hügel gegenüber der kaiserlichen Schlachtlinie einzunehmen, was aber vereitelt wurde. Die habsburgischen Soldaten gingen dazu über, sich auf diesem Hügel zu verschanzen. Die Schlacht begann am Morgen des 6. September mit einem Angriff der Protestanten auf den zuvor bereits umkämpften Hügel.



Nördlingen um 1650 – Kupferstich von Merian, Beispiel einer befestigten Stadt in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges

Die dort postierten spanischen Soldaten wurden zurückgedrängt, doch explodierten mehrere von ihnen zurückgelassene Pulverfässer, was bei den Schweden für Verwirrung sorgte. Beim schnellen Gegenangriff der Spanier verloren die Protestanten den Hügel.

Mehrere Stunden lang befahl Graf Horn insgesamt dreizehn Sturmangriffe auf den Allbuch-Hügel, die allesamt erfolglos blieben und zahlreiche Todesopfer forderten. Am Mittag waren Horns Truppen so geschwächt, dass er ihre Umgruppierung hinter Bernhards Stellungen anordnete. Als sie sich deshalb zurückzogen, nutzte das habsburgische Heer diese Gelegenheit zu einem Großangriff. Bernhards Truppen wurden in die Flucht geschlagen und stießen dabei auf ihre schwedischen Verbündeten, wobei ein Chaos entstand.

Horn und 4.000 weitere protestantische Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Während man auf kaiserlich-habsburgischer Seite etwa 2.000 Tote und Verletzte hinnehmen musste, waren es auf protestantischer Seite über 17.000.(!) Nach dieser schweren Niederlage der Protestanten konnte Nördlingen problemlos von den kaiserlichen Truppen eingenommen werden.

Die Schweden zogen sich nun komplett aus **Süddeutschland** zurück.

Viele zuvor mit den Schweden verbündete deutsche Fürsten suchten nach der Schlacht bei Nördlingen eine Annäherung an den Kaiser, was im **Prager Frieden vom 30. Mai 1635** seinen Ausdruck fand.

Bewertung: Die Rivalität zwischen Graf Horn und Bernhard von Sachsen-Weimar, der ihm den Oberbefehl über die schwedische Armee in Deutschland streitig machte, waren eine der Ursachen für die Niederlage der Protestanten in der Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634, die das Ende der schwedischen Vorherrschaft in Deutschland bedeutete. Graf Horn hatte von dieser Auseinandersetzung dringend abgeraten. Graf Horn geriet bei Nördlingen in Gefangenschaft, aus der er erst 1642 wieder frei kam und nach Schweden zurückkehrte.

# Tradition



Herzog Bernhard \*1604 + 1639  
von Sachsen-Weimar,  
Landgraf von Thüringen



Gustaf Graf Horn \*1592 + 1657  
Graf von Björneborg  
schwedischer Feldherr



Königin Christina von Schweden  
\* 1626 + 1689  
2. Tochter von Gustav Adolf II.  
u. Elenora von Brandenburg  
(siehe letzte Ausgabe Seite 11)

Die protestantischen Reichsstände, zuerst Kursachsen, brachen im Jahre 1635 aus dem Bündnis mit Schweden aus und schlossen mit Kaiser Ferdinand II. den Prager Frieden, der die Aussetzung des Restitutionsedikts 2) von 1629 für vierzig Jahre beinhaltete. Man beschloss auch, nun gemeinsam gegen die Feinde des Reiches vorzugehen. Der Dreißigjährige Krieg hörte damit endgültig auf, ein Krieg der Konfessionen zu sein, da sich ab 1635 die protestantischen und katholischen Stände des Reiches sowie das protestantische Schweden und das katholische Frankreich gegenüberstanden.

**2) Das Restitutionsedikt** war eine von **Kaiser Ferdinand II.** am 6. März 1629 erlassene Verordnung, mit der ohne Einverständnis der evangelischen Reichsstände der reichsrechtlich verbindliche Status quo des konfessionellen Besitzstands einseitig verändert wurde. Das Restitutionsedikt markierte den Höhepunkt der kaiserlichen Macht im Dreißigjährigen Krieg. Ende der 1620er Jahre erlitten die Protestanten in Norddeutschland verheerende Niederlagen gegen die Truppen des Kaisers und der katholischen Liga. Deshalb versuchte der Kaiser als Führer der katholischen Partei, die seit dem Augsburger Religionsfrieden (1555) geltenden Regelungen über die Besitzstände der beiden Konfessionen zu ändern. Das Restitutionsedikt machte jede friedliche Einigung zwischen den konfessionell gespaltenen Reichsständen unmöglich, da es dekretierte, dass die katholische Interpretation des Augsburger Reichsfriedens die einzig richtige sei.

Seit Jahrhunderten hatte kein Kaiser im Reich mehr eine derartige Machtstellung innegehabt. Durch das Restitutionsedikt verspielte der Kaiser letztendlich seinen militärischen Sieg.



Ferdinand von Österreich \*1609 + 1641



Kaiser Ferdinand II \* 1578 + 1637



Graf Axel Oxenstierna

# Tradition

Sohn König Philipp II. von Spanien  
Feldherr und Kardinal, siehe oben

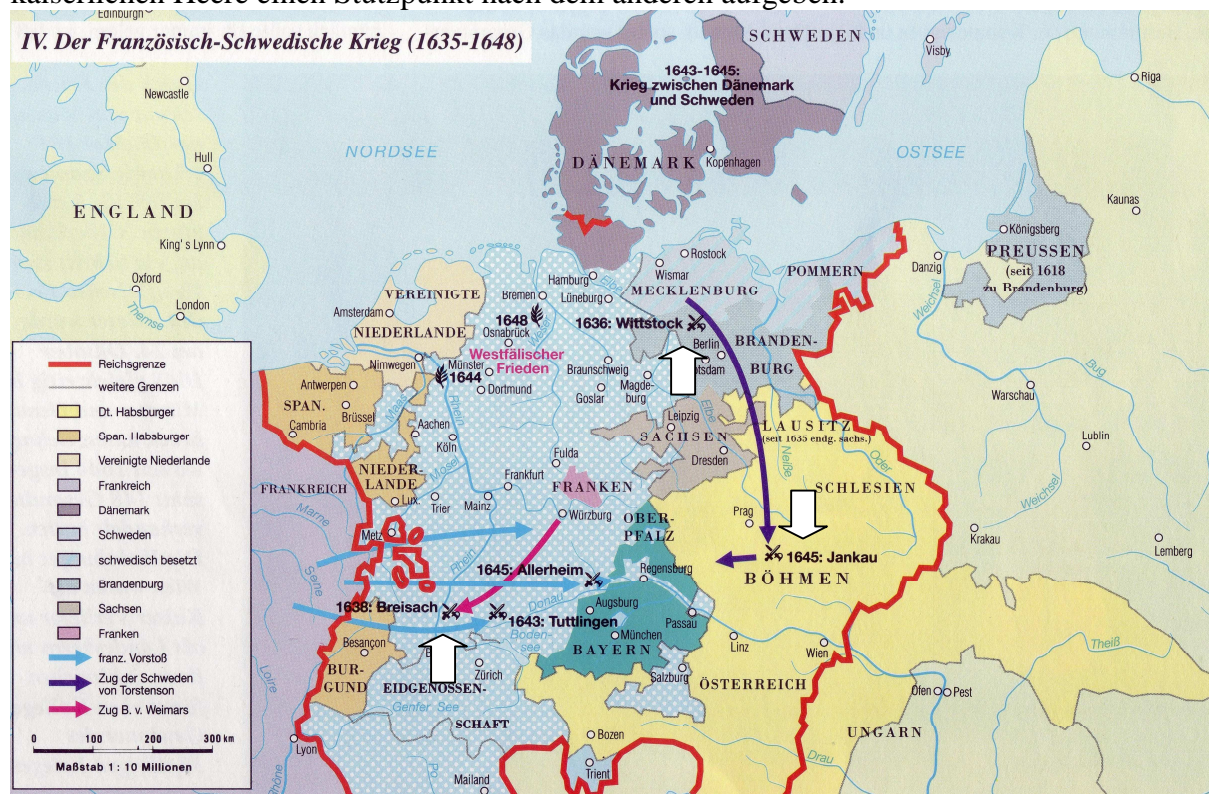
Oberbefehlshaber d. kaiserlichen  
Streitkräfte in d. Schlacht bei Nördlingen

\* 1583 + 1654 + übernimmt  
die politische Führung nach  
dem Tod von Gustav Adolf II.

## 5. Der Dreißigjährige Krieg in der IV. Phase

### Schwedisch-Französischer Krieg (1635–1648)

In seiner letzten Phase wurde der Krieg zum Kampf um die Hegemonie in Westeuropa zwischen den Habsburgern und Frankreich, das immer noch unter der Führung Richelieus stand. Fragen der Religion spielten keine wesentliche Rolle mehr, als Frankreich Spanien, dem wichtigsten habsburgischen Land neben Österreich, den Krieg erklärte. Frankreich war mit Schweden und verschiedenen deutschen protestantischen Fürsten verbündet. 1636 schlug der schwedische **General Johan Baner in der Schlacht bei Wittstock** (Prignitz – Brandenburg) die kaiserliche Armee. Durch einen weiteren Sieg Baners wurde die Stellung der Habsburger im Reich noch weiter untergraben (1638). Nach diesen Rückschlägen mussten die kaiserlichen Heere einen Stützpunkt nach dem anderen aufgeben.



Karte des Französisch-Schwedischen Krieges

### Die Entwicklung in Frankreich

Obwohl Frankreich von habsburgischen Territorien umgeben war und ein Hauptinteresse an der Schwächung der spanischen und kaiserlichen Macht hatte, wurde es bis 1635 nicht selbst militärisch aktiv. Erst als der Kaiser militärische Siege gegen Schweden errang und dadurch die Gefahr bestand, dass er seine Macht auf das ganze Reich, insbesondere auf die meist reichsfernen norddeutschen Gebiete, ausdehnen könnte, trat Frankreich offen in den Krieg ein. Schon vorher hatte die französische Krone Schweden und die protestantischen Fürsten, im Vertrag von Bärwalde 1631, finanziell unterstützt.

---

## Tradition

---

In Frankreich herrschte nach der Ermordung von **König Heinrich IV.** (\*1553 + 1610) von Frankreich seine Gemahlin **Königin Maria von Medici.** (\* 1573 + 1642) Weil der Dauphin (=der jeweils älteste Sohn der französischen Könige und Thronfolger) **Ludwig XIII.** (\*1601 + 1643) zwar umgehend zum König gekrönt wurde, aber mit neun Jahren noch zu jung

war, um die Herrschaft zu übernehmen, übernahm seine Mutter, **Maria von Medici** für ihn die Regierungsgeschäfte.

Sie revidierte schnell einige von Heinrichs Strategien, insbesondere indem sie ein Bündnis mit den spanischen Habsburgern einging. Nachdem König Ludwig XIII. sich 1617 durch die Ermordung des von seiner Mutter favorisierten Günstlings Concino Concini, der starken Einfluss auf die Politik der Königin nahm, die Macht erkämpft hatte, verbannte er seine Mutter aus Frankreich, die 1632 in Köln starb. Politisch zunächst unentschlossen, sich zwischen katholischer Solidarität mit Spanien oder der Niederwerfung des Hauses Habsburg zu entscheiden, übertrug Ludwig XIII. erhebliche Machtbefugnisse auf Armand Jean du Plessis, Herzog von Richelieu, bekannt als Kardinal Richelieu, (\*1585 + 1642) der als Erster Minister die gegen Habsburg gerichtete Politik Heinrichs IV. weiterführte. Dies verwickelte Frankreich in den Dreißigjährigen Krieg, da Frankreich, beherrscht von den Bourbonen, den Habsburgern die Vormachtstellung in Europa abringen wollte.



Heinrich IV.  
König von Frankreich



Maria von Medici  
Königin von Frankreich



Ludwig XIII.  
König von Frankreich



Kardinal Richelieu  
Premier-Minister  
von Frankreich

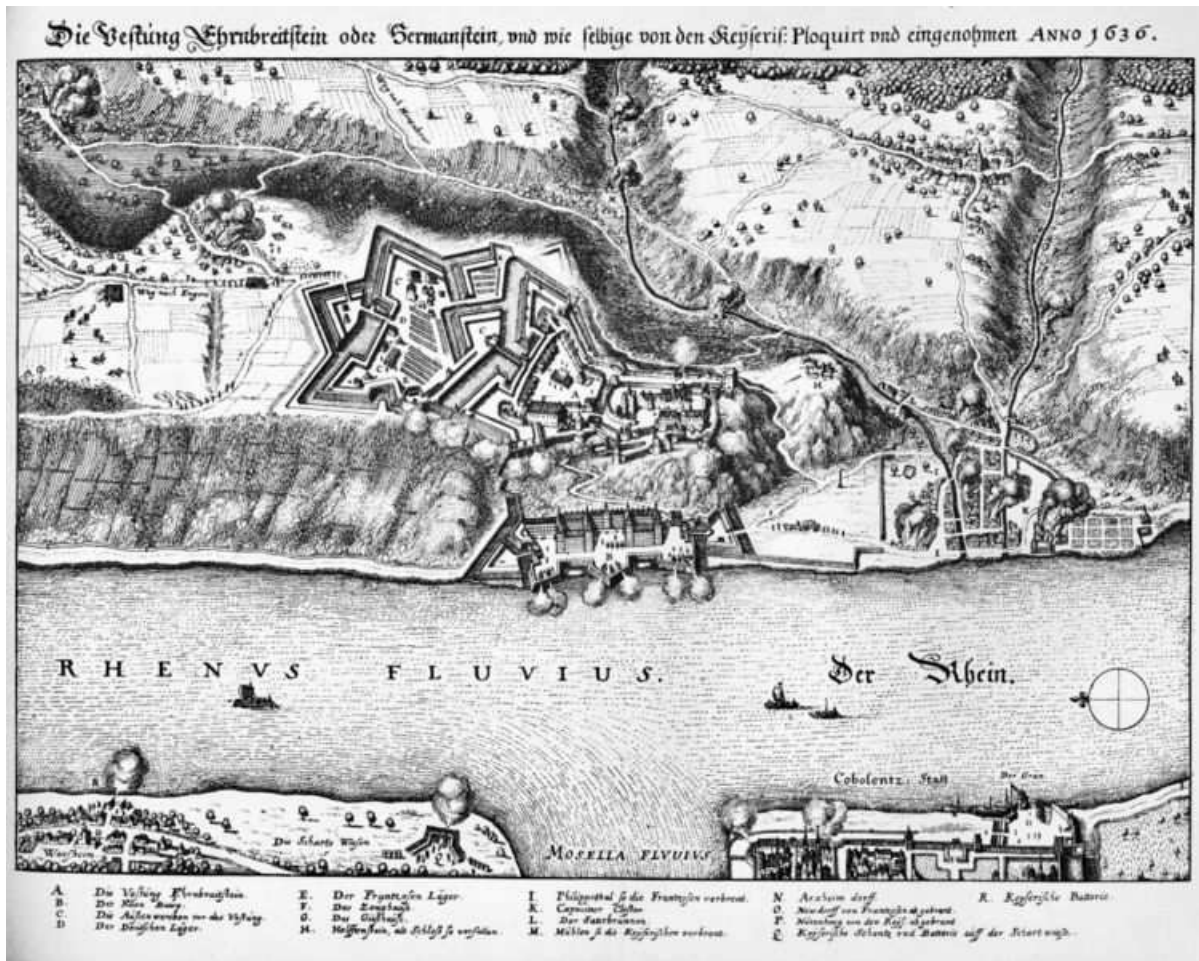
Kardinal Richelieu, der als Erster Minister des Königs die Politik des Landes maßgeblich bestimmte, hatte durch diplomatische Aktivitäten einzelne Fürsten im Westen des Deutschen Reiches an sich gebunden. Dies gelang beispielsweise in dem Schutzvertrag mit dem Erzbischof und Kurfürsten von Trier, Philipp Christoph von Sötern, der den Franzosen kampfflos die Festungen Philippsburg und Ehrenbreitstein einbrachte. (!! ) Kurfürst von Sötern betrieb während des Dreißigjährigen Krieges eine frankreichfreundliche Politik. Außenpolitisch setzte Sötern den traditionellen kurtrierischen Kurs fort, der seit dem Hochmittelalter auf ein gutes Einvernehmen mit dem großen Nachbarn Frankreich zielte. Die französische Politik aber wurde seit 1624 von dem Ersten Minister Kardinal Richelieu bestimmt. Die Bürger von Trier sahen darin eine Chance, Sötterns Herrschaft abzuschütteln.

Sie baten Kaiser Ferdinand III. um Hilfe, woraufhin habsburgische Truppen aus den Spanischen Niederlanden 1630 die Hauptstadt des Kurstaates besetzten. Der Kurfürst wandte sich daraufhin an Frankreich, das Trier 1632 für ihn zurückeroberte. Kurfürst von Sötern schloss 1631 einen Neutralitätsvertrag mit Schweden und Franzosen und räumte letzteren das Besatzungsrecht in den Festungen Ehrenbreitstein und Philippsburg ein. Ehrenbreitstein, gegenüber der Moselmündung bei Koblenz gelegen, nahm eine strategisch wichtige Stelle am Rhein ein. Zudem unterstützte Sötern 1634 die Wahl Richelieus zum Koadjutor seines Erzbistums, also zum designierten Nachfolger auf dem Trierer Bischofsstuhl. Dies hätte die französische Position am Rhein noch einmal enorm verstärkt und

# Tradition

die Verbindung zwischen den Besitzungen der spanischen Habsburger in den Niederlanden und den süddeutschen Territorien des deutschen Zweigs der Dynastie aufs höchste gefährdet. Nach der erneuten Eroberung Triers durch spanisch-habsburgische Truppen wurde Sötern daher 1635 für 10 Jahre von den Kaisern Ferdinand II. und Ferdinand III. von 1635 bis 1645 in Haft gehalten.

In den folgenden Jahren drangen französische Armeen unter den Generälen Turenne und Conde bis nach Bayern und Böhmen vor. (siehe Karte vorherige Seite) Die vereinten Heere Condés und Turennes bereiteten im August 1644 einem bayerischen Heer bei Freiburg im Breisgau eine verheerende Niederlage. Vertreter des Reiches und der antihabsburgischen Koalition begannen 1645 in Münster und Osnabrück mit Friedensgesprächen, aber die Verhandlungen zogen sich ergebnislos in die Länge.



Matthäus Merian - Die Festung Ehrenbreitstein gegenüber der Moselmündung in den Rhein – Anno 1636

Am 14. März 1647 schloss Maximilian I. von Bayern mit Schweden und Frankreich, die in Bayern eingedrungen waren, den Waffenstillstand von Ulm.

Trotz dieser und anderer Rückschläge weigerte sich Kaiser Ferdinand III. (\*1608 + 1657), Kaiser seit 1637, zu kapitulieren. Noch bis zum Ende des Jahres 1647 gab es vereinzelte Kämpfe. Verschiedene Niederlagen in den folgenden Monaten zwangen Ferdinand III. Ende 1648 den Friedensbedingungen der Sieger zuzustimmen.

---

# Tradition

---



links Ludwig II. Prinz von Conde  
1621 + 1686, franz. Feldherr  
aus den Hause der Bourbonen



Henri de Turenne \*1611 \* 1675  
Marschall von Frankreich  
Heerführer



Kurfürst und Erzbischof  
Philipp von Sötern  
\* 1567 + 1652



Johan Baner  
\* 1596 + 1641  
schwed. Feldmarschall

Die letzte Schlacht im Dreißigjährigen Krieg (*am Niederrhein !*)

Noch kurz vor dem Friedensabschluss, der in die Geschichte als der Westfälische Frieden eingegangen ist, kam es am Niederrhein zu einer der letzten Schlachten des Dreißigjährigen Krieges:

**Die Schlacht bei Wevelinghoven** (auch Schlacht bei Grevenbroich) Sie fand am 14. Juni 1648 zwischen kaiserlichen und hessischen Truppen statt. Die Hessen unter General Geysso waren als Besatzungsmacht in Neuss stationiert. Südlich davon, im kurkölnischen Gebiet, standen die Kaiserlichen unter Feldmarschall Lamboy. Das Herzogtum Jülich-Berg war neutral. Als hessische Truppen in Richtung Grevenbroich, das zu Jülich gehörte, zogen, fürchtete Herzog Wolfgang Wilhelm, dass eine Besetzung Grevenbroichs durch die Hessen von den Kaiserlichen zum Anlass genommen würde, die Neutralität Jülich-Bergs für nichtig zu erklären. Er erbat von Geysso eine Erklärung, dass Grevenbroich geschont werde. Die Hessen verzichteten auf eine Besetzung Grevenbroichs und lagerten bei Wevelinghoven, um sich nach Neuss zurückzuziehen.

Lamboy zog mit 7.000 Mann heran und stand am 13. Juni vor dem Lager der Hessen. Diese stellten sich jedoch nicht zur Schlacht, sondern zogen sich in ein bereits zuvor eingerichtetes Lager zwischen Grevenbroich und Wevelinghoven zurück, um dort die Erft in Richtung Neuss zu überschreiten. Die Kaiserlichen zogen hinterher, um ihnen den Rückzug und den Nachschub abzuschneiden. Diese Absicht wurde jedoch von Geysso erraten und er erwartete die Kaiserlichen in Schlachtaufstellung. Am 14. Juni um fünf Uhr morgens stießen die beiden Armeen aufeinander. **Trotz fast doppelter Überlegenheit** mussten die Kaiserlichen sich nach fünfstündigem Gefecht zurückziehen. 1500 Mann gerieten in Gefangenschaft, 1000 starben. Die Verluste der Hessen werden mit 163 angegeben. Sechs Kanonen wurden erobert.

**Folgen:** Die verlorene Schlacht veranlasste Kaiser Ferdinand III. zur Einwilligung in Friedensverhandlungen, die im Westfälischen Frieden ihren Abschluss fanden.

Mit dem Eingreifen Frankreichs stand fest, dass der habsburgische Kaiser seinen absoluten Machtanspruch gegenüber den Reichsständen nicht mehr durchsetzen konnte.

## **6. Der Westfälische Friede und die Kriegsfolgen**

Wie ein Feuer, das keine Nahrung mehr bekommt, erlosch nun der Dreißigjährige Krieg. So schloss man am 24. Oktober 1648 den Westfälischen Frieden zu Münster und Osnabrück. Er brachte schließlich den Durchbruch zur religiösen Toleranz und beendete vorläufig den Machtkampf zwischen Habsburg, Schweden und Frankreich. Das Streben nach einem absoluten kaiserlichen Regiment war ohne Erfolg geblieben. Die Reichsverfassung schützte die völlige Souveränität der Landesfürsten.

# Tradition



Kaiser Ferdinand III.  
\* 1608 + 1657 vertreibt die Schweden aus Süddeutschland



Graf Wilhelm von Lamboy  
\* 1590 + 1659, kaiserlicher Generalfeldmarschall



Herzog Maximilian I von Bayern  
\* 1573 + 1651, Fhr. d. kath. Liga Kurfürst seit 1623



Artikelüberschrift zu der unten abgebildeten Schlacht von Wevelinghoven (bei Grevembroich) am Niederrhein



Abbildung eines Flugblattes (Vorläufer einer Zeitung) gedruckt im Jahre 1649. Siehe oben Überschrift des Artikels Dargestellt wird die Schlacht von Wevelinghoven / Grevembroich am Niederrhein. Textbeitrag auf der vorherigen Seite

Die schwedisch-französische Garantie dieser Verfassung bedeutete für das kontinentale Europa die militärische Hegemonie Frankreichs.

---

## Tradition

---

Die neue Großmacht Schweden erhielt 1648 auf Kosten des erbberechtigten Brandenburgs Vorpommern, einschließlich Stettin mit der gesamten Odermündung, die Stadt Wismar sowie das Erzbistum Bremen mitsamt dem Bistum Verden als Reichslehen

Das Erzherzogtum Österreich trat an Frankreich den Sundgau ab. Eine katholische Hegemonie über das Reich wurde nicht erreicht. Ansonsten änderte sich im Reich im Vergleich nicht viel, das Machtsystem zwischen Kaiser und Reichsständen wurde neu austariert, ohne die Gewichte im Vergleich zur Situation vor dem Krieg stark zu verschieben. Die Reichspolitik wurde nicht entkonfessionalisiert, sondern nur der Umgang der Konfessionen neu geregelt.

Frankreich hingegen wurde zum mächtigsten Land Westeuropas. Die Generalstaaten und die Eidgenossenschaft schieden aus dem Reichsverbund aus. Im Westfälischen Frieden wurden neben der katholischen und der lutherischen nun auch die reformierte Konfession im Reich als gleichberechtigt anerkannt.



Spanische und niederländische Gesandte leisten im Rathaus zu Münster den Friedensschwur  
Gemälde von Gerard Terborch

Große Teile des deutschen Reichs wurden stark verwüstet. Nach heutigen Erkenntnissen kostete der Krieg etwa drei bis vier Millionen Menschenleben bei einer Gesamtbevölkerung im Reichsgebiet von rund 17 Millionen. Die meisten Opfer forderten die Seuchen

**Wenig beachtet, aber von großem Schaden** war, dass mit der Unabhängigkeit der Niederlande und dem Verlust wichtiger Küstenregionen und Ostseehäfen an Schweden praktisch alle großen Flussmündungen unter fremdem Einfluss standen. Die deutschen Staaten hatten kaum Zugang zur Hohen See und waren damit weitgehend vom überseeischen Handel ausgeschlossen. Deutschland hatte damit nicht nur den Einfluss über seine eigenen Geschicke an

# Tradition

die umgebenden Mächte verloren, es war auch wirtschaftlich von den Chancen abgeschnitten, die der Seehandel und der Erwerb von Kolonien anderen Nationen wie England, Schweden und den Niederlanden eröffnete.

Frankreich, England, Schweden und die Niederlande konnten sich nach dem Dreißigjährigen Krieg zu Nationalstaaten entwickeln. Mit dem aufblühenden Handel ging in diesen Ländern ein Aufschwung des liberalen Bürgertums einher, dessen Ausbleiben für Deutschland kaum ermessliche geschichtliche und gesellschaftliche Folgen hatte. Das Reich bildete weiterhin einen lockeren Verbund von Fürstentümern. Wenn dieser Verbund zum wesentlichen Friedensfaktor im Europa der nächsten 150 Jahre wurde, so geschah das auch auf Kosten der wirtschaftlichen Chancen Deutschlands. (Siehe Karte unten)



Karte des Deutschen Reiches nach dem Westfälischen Frieden 1648

**In der Nächsten Ausgabe der Postille geht es dann weiter mit dem Aufstieg des Kurfürstentums Brandenburg und der Einbindung unseres Traditionsverbandes in die Geschehnisse der Zeit des Großen Kurfürsten. (Horst Kohn)**





## Ausbildungskompanie 2/I

In der letzten Ausgabe unserer Postille kündigten wir ein „Ehemaligen-Treffen 2/I“ an. Dieses Treffen wurde geplant und vorbereitet von Erich Jedwabski, Peter Hoffmann, Uwe Olderdissen und Wilfried Reitmeyer und fand am 04.11.2006 in Leese-Stolzenau - unserem ehemaligen Standort vor Verlegung nach Wesel – statt.

Ein Vorkommando, bestehend aus Erich Jedwabki, Christian Gregor und Wilfried Reitmeyer reiste bereits am Vorabend an, um die vorbereitenden Maßnahmen für den nächsten Tag zu treffen.

Das Programm sah vor: Eintreffen bis 12.00 Uhr, Mittagessen, Besichtigung „unserer“ Kaserne, Kaffeeklatsch, Abendessen und Kameradschaftsabend. Am Sonntag nach dem Frühstück sollte „Übungsende“ sein.

Von zunächst 14 Zusagen kamen leider nur 9. Aber diese 9 Ehemaligen lagen sich bereits bei der Begrüßung nach dem Erkennen – wir hatten uns ca. 40 Jahre nicht mehr gesehen – in den Armen.



Beim Mittagessen: Bothe, Gregor, Gülich und Görmann, Jedwabski, Reitmeyer

Nach einem vorzüglichen Mittagessen besichtigten wir unsere Kaserne. Hier ist inzwischen eine GO-Cart-Bahn entstanden, nebst einem Bistro, einem rustikalen Bier-Pavillon und einem Grill-Platz. Ideale Bedingungen also, um hier vor Ort unser nächstes Treffen zu planen. Auch würde uns der derzeitige Pächter unsere alten Stuben im „Geschäftszimmergebäude“ für kleines Geld zur Verfügung stellen. Nur die Betten

---

## Berichte

---

– Luftmatratze, Klappbett etc. müssten wir selbst mitbringen. Wem dieses, aus welchen Gründen auch immer, zu unkomfortabel erscheint, der kann alternativ auch im Hotel Asche ein Zimmer buchen.



Kasernenbesichtigung:  
Wendland, Reitmeyer, Görmann,  
Gülich, Putjenter, Gregor, Jedwabski,  
Bothe; Hoffmann (Bild oben)  
Bothe, Jedwabski, Reitmeyer (Bild  
rechts)



Nach der Kasernenbesichtigung ging's zurück zum Hotel Asche. Bei Kaffee und Kuchen wurden bereits die ersten Bilder aus unserer gemeinsamen Dienstzeit angeschaut und Erlebnisse in Erinnerung gerufen. Der Gesprächsstoff nahm kein Ende. Bis spät in die Nacht haben wir erzählt und über manche Anekdote herzlich gelacht.



Nach dem Abendessen in gemütlicher Runde.



Am anderen Tag schmeckte das Frühstück schon wieder.

Nach einem reichhaltigen Frühstück am Sonntag waren wir uns einig: Es war eine tolle Sache und wir wiederholen es 2007!!!

Die derzeitige Planung sieht **den 07. Juli 2007** vor. Wenn Interesse besteht, daran teilzunehmen, bitte bei Erich Jedwabski Tel.: 02841-88 86 53 melden.

Wilfried Reitmeyer

## Feldwebel d.R. Franz-Dieter Möllmann: Von der Marine zur Artillerie!

Zu Wasser und zu Lande, bei der Marine, zuletzt als Obermaat, oder beim Heer, zuletzt als Feldwebel, im beruflichen Alltag genauso wie bei seinem Hobby, der Musik: Franz-Dieter Möllmann, unser Allrounder in der Traditionsgemeinschaft 150 der Artillerie-Jünger, legte, wie er selber von sich sagt, vielfältig „den Hebel rum“.

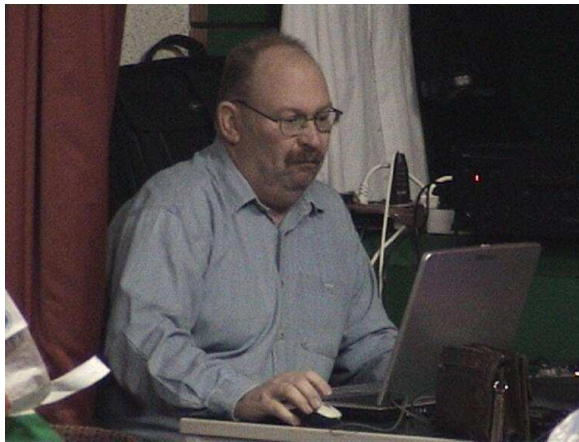
Am 3.4.1957 wurde er in Wesel geboren. Jetzt ist er erst 50 Jahre. Seine Vita liest sich spannend und abwechslungsreich zugleich: Nach

Grund- und Hauptschule folgte eine Lehre als Technischer Zeichner. Das Jahr 1976 begann für ihn als Obergefreiter UA an der Küstendienstschule Glückstadt an der Elbe. Die Zeit bei der Marine durchlief er, inzwischen zum Maat befördert, als Gruppenführer, als Zugführer und Obermaat einer Marine Sicherungskompanie bis 1980 aus familiären Gründen der Streitkräftewechsel zum Raketen-Artillerie-Bataillon 150 zur 3.Batterie erfolgte.

„Hier auf der Planstelle Batterie-Truppführer habe ich es als erster Marinesoldat nach drei Monaten geschafft, auf Kreta eine Lance-Rakete

abzuschießen bzw den „Hebel umzulegen“.

Seine Ausbildung bei Oberleutnant Krüger war dabei hilfreich und hat ihn zusammen mit einem Tag- und Nacht-Vorschriftenstudium geprägt.



Franz Möllmann am Mischpult bei der Barbara-Feier.

Seine sechs Monate auf dem Feldwebel-Lehrgang in Idar Oberstein mit anschließender Beförderung waren für Franz-Dieter Möllmann eine harte Schule. „Dort hat man meine Unerfahrenheit als

ehemaliger Mariner eigentlich schamlos ausgenutzt,“ gestand er. In der „glorreichen Dritten“ folgten dann noch Verwendungen nach einem Luftlande-Lehrgang, als Filmvorführer, als Panzerfahrer und ein ABC-Lehrgang bis zu seinem Dienstende am 1.7.1983.

„Draußen“ schloss er 1985 eine zweijährige Ausbildung als Metallbautechniker ab. Nach Sachbearbeiter als Techniker folgte eine fünfjährige Selbständigkeit im gleichen Gewerbe mit 18 Angestellten, bis ihn 1991 leider der Konkurs überraschte.

---

## Wir stellen vor

---



Franz als Obermaat - Marineuniform steht ihm auch.

Die folgenden Jahre forderten bei Franz-Dieter, der seit 1980 glücklich verheiratet ist, (drei Kinder: Marco 26, Stefanie 20, Tim 16), leider auch gesundheitlich ihren Tribut. Die Jahre von 1996 bis 1999 brachten den Mittvierziger buchstäblich an den Rand des Todes. Zwei Herzinfarkte, Krankenhausaufenthalte, drei Bypässe und die Diagnose: Herzmuskelschwäche. Das war zuviel, doch Franz-Dieter gab nicht auf. Er schulte zum Fachinformatiker im Bereich Anwendungsentwicklung um und ist seit kurzem bei der Firma Cityshop Wesel Funk und Elektronik (vorm. Michelbrink) tätig.

Als Hobby-Schlagzeuger hat ihm die Musik in all den Jahren viel bedeutet. Und mit den Deep Purples oder der Spencer Davis Group eine Session lang zu spielen, davon schwärmt er heute noch. Zum Spendenaufkommen in Benefiz-Konzerten für die bekannte Aktion „Teddybären für die Kraina“ und beim Sommerfest 2005 vor zwei Jahren hat sein musikalisches Mitwirken auch enorm beigetragen.

Längst unverzichtbar im Verband ist Franz-Dieter Möllmanns Mitwirken aber auch bei den Barbara-Feiern des Traditionsvereins, da zeichnet er



Franz auf dem Lance-Werfer.

verantwortlich für Ton, Bild und Technik. Glückwunsch zum 50.Geburtstag. (Johnny Karger)

---

## Etwas zum

---

Der Wertsack ist ein Beutel, der aufgrund seiner besonderen Verwendung nicht Wertbeutel, sondern Wertsack genannt wird, weil ein Inhalt aus mehreren Wertbeuteln besteht, die in den Wertsack nicht verbeutelt, sondern versackt werden. (Merkblatt der Deutschen Bundespost)

Ehefrauen, die ihren Mann erschießen, haben nach einer Entscheidung des BSG keinen Anspruch auf Witwenrente. (Verbandsblatt des Bayrischen Einzelhandels)

Das Lutschen eines Hustenbonbons durch einen erkälteten Zeugen stellt keine Ungewöhnung im Sinne von § 178 GVG dar. (Beschluss des OLG Schleswig)

### Y- 759 720, oder so ähnlich

Jeder hat in Erinnerung an seine Dienstzeit ein Kfz als *sein* Fahrzeug mit *seiner* Y-Nummer, mit dem er besondere Erlebnisse verbindet. Hier ist es ein willkürlich gewähltes, obwohl auch mir sofort zwei Kfz einfallen, die etwas Besonderes für mich darstellten. Zum einen ein Kübel der Vermesser in WUPPERTAL, er hieß Herbi, und er lebte.



Der Abschluß der gemeinsamen Erinnerungen war die Abholung durch den Schirrmeister des Regiments. Herbi wehrte sich, er musste angekurbelt werden, der Motor ging auf der Autobahn aus, und der Schirrmeister brach sich beim erneuten Ankurbeln noch den Unterarm. Also doch – er lebte, unser Herbi.

Die andere Erinnerung ist mit meinem ersten Unimog 1,5 t Koffer verbunden, ganz einfach, wir waren beide „Erstzugelassen“ im November 1961.

Zugegeben heute sind die Fahrzeuge nicht so alt, nicht mehr oliv oder flecktarn, nein silber, weiß und blau prägen das Bild. Aber zu dem Y gibt es weitere interessante Informationen mitzuteilen.

Bereits im Jahre 1910 wurde eine einheitliche Regelung zur Kennzeichnung von Kfz per Reichsgesetz eingeführt. Die Bereiche der dt. Reichspost (RP), der dt. Reichsbahn (DR) und die Reichswehr (RW) erhalten eigene Kennzeichen. In den 30er wurde das Kennzeichen der Reichswehr (RW) abgelöst durch die der Wehrmacht (WH), Wehrmacht Marine (WM) und Wehrmacht Luftwaffe (WL) .



Als es noch kein Bundesministerium der Verteidigung, sondern die Dienststelle Blank, als Vorläufer des ab 7. Juni 1955 als Bundesministerium für Verteidigung bezeichneten Ministeriums gibt, nahm ein Vertreter dieser Dienststelle an einer Besprechung in Flensburg teil. Dabei ging es um die neuen Kennzeichen der Kraftfahrzeuge. Aufgrund der Vielzahl der

erwarteten Fahrzeuge kam nur ein Buchstabe in Frage, aber welcher ? X oder Y. Es wurde das uns bekannte Y.

Nach nun 50 Jahren Y hat es weitere Verbreitung in den Streitkräften gegeben.

Nein ich meine nicht den umgangssprachlichen Bereich wie Y-Reisen oder ähnlichem. Das Y hat in einen anderen dienstlichen Bereichen Einzug gehalten, hier möchte ich das y-Magazin nennen, dahinter verbirgt sich der Nachfolger der ehemaligen Truppenpraxis. Das Logo beim 30-jährigen Bestehen bestand aus dem nachgebildeten Kraftfahrzeugkennzeichen und zum 50-jährigen Bestehen der Bundeswehr prangten drei Y auf dem offiziellen Logo. (Rainer Hagenkötter)

### Barbarafeier 2006

„... als wenn er nie abstinent gewesen wäre! - So der Tenor von Kameraden, die sich sichtlich freuten, dass Hauptmann a.D. Gerd Lieckenbröcker wieder zur Gitarre



Gerhard Lieckenbröcker stimmstark und griffsicher wie immer.

griff und beim Barbara-Revival 2006 im „Goldenen Nugget“ der Schillkaserne mit tonsicherer, aber etwas rauherer Stimme seine Lieder, wie „Ich bin wieder hier..“ oder „Die alten Bären.“ sang. Im Hintergrund auf Leinwand das „flammende Schwert“. Bei seinem zweiten Lied sang er sich noch einmal den Frust des Bataillons von 1982 herunter und stimmte mit „Souvenirs, Souvenirs“ auf die alten Zeiten um 1990 an. Den Schlusspunkt setzte er später mit seinen Versen zum Lied „Guten Abend, gute Nacht.

Doch vorher öffnete sich mal wieder der neue Vorhang für Wilfried Reitmeyer am Playback-Piano und in unnachahmlicher Weise für Karl-Heinz Peschen. Mit seinem aufwickelbaren Piano hatte Wilfried auf Anhieb die Lacher auf seiner

Seite. Und Buddy gab bei Klassik oder Pop und Schlager seinen geschliffenen und hintergründigen Kommentar ab. Die jungen und alten Barbarajünger lehnten sich genüsslich zurück, als Peschen mit musikalischer Unterstützung am Player von Franz Möllmann seine obligatorische Hitparade abspulte und vom Dieter Kampers „Knallroten Gummiboot“ bis Armin Lammers „Heiliger und Sünder“ wieder einige alte Kameraden auf die „Schüppe“ nahm.

Höhepunkt von Barbara 2006 war zweifelsfrei diesmal die Clip-Liste, wobei sich Karl-Heinz Peschen und Harry Link die Bälle geschickt zuspielten.

Im Hintergrund hatte, wie immer, an der Kasse Oskar Paetsch das Geld richtig gezählt. Und während der



Die Darsteller: Harry Link, Gerhard Lieckenbröcker, „Buddy“ Peschen, Wilfried Reitmeyer und Horst Kohn (von links)

Pinguin in den Pausen immer wieder abtauchte, kamen die Barbara-Jünger bei den Spots „Was willst Du werden?“, „Kameradschaft“,

---

## Berichte

---

„Enten-Jabo“, „Elefant“ oder der „Fahrradständer“ und anderen Clips aus dem Lachen nicht mehr heraus.

Ein deftiges, gemeinsames Essen ging dem Treffen Barbara 2006 wieder voraus. Gelegenheit, gemeinsam den altbekannten Westerwald-Heino-Hit“ oder „Steht



Vladimir Horowitz alias Wilfried Reitmeyer

auf, wenn ihr feiern wollt.“ und andere Songs anzustimmen, bekamen alle Barbara-Jünger auch noch zur Genüge. Hoffentlich steigt Ende 2007 auch wieder ein solch' humorvolles Barbara-Programm.



Starsänger Ivan Reblaus alias Horst Kohn

Soldaten des Fernmeldebataillons 284 hatten diesmal bei den Artilleristen fleißig assistiert .Ein

Dank ging mal wieder an den Hausherrn und Gastgeber Oberstleutnant Hans-Werner Zirwes, sowie an Hans Tervooren und sein Team, aber auch an Rainer Hagenkötter und vor allem an die Mitwirkenden Ivan Reblaus, alias Horst Kohn, den unverwüstlichen Pianisten und Zeichner Wilfried Reitmeyer, den “alten Knochen” und Stimmungskanone Karl-Heinz Peschen und natürlich an Harry Link, der als Moderator immer wieder treffende Pfeile verschoss. Nicht zu vergessen aber auch an der Mann von Ton, Bild und Technik:



Wer so fleißig am Klavier ist braucht dringend eine Betankung.

Franz-Dieter Möllmann.

Übrigens war auch diesmal unser Vorsitzender Rainer Hoffmann mit Bild und Melodie einmal Zielscheibe des deftigen und humorvolles Spotts: “Im Leben, geht mancher Schuss daneben.” Dröhnte es aus dem Lautsprecher. Übrigens: Für jede brauchbare Idee zur Barbara-Fete wären Harry Link und seine Freunde dankbar. (Johnny Karger)

### Wesels illustre Gesellschaft tanzte

Wesel. Nach zwölfjähriger Abstinenz zelebrierte die Garnisonsstadt Wesel in der voll besetzten Niederrheinhalle wieder einen illustren Standortball. In Grau und Schwarz für hochkarätige Bundeswehrpräsenz des in der Schillkaserne beheimateten Fernmelde-Bataillons 284, in Grün und Eleganz für Weseler Bürgerschützen-Tradition.

Gemeinsam hoben der Standortälteste, Oberstleutnant Hans-Georg Zirwes, und der Präsident des BSV, Hans-Günther Egerlandt, und ihre Freunde das am 26. Oktober 1995 zuletzt stattfindende, gesellschaftliche Event trotz interner Bedenken wieder aus der Taufe. Über 500 Gäste amüsierten sich und tanzten bei musikalischem Background der Brüner Young People und der Martin Quint-Band bis tief in die Nacht. Karl-Heinz Peschen vom Traditionsverein Raketten-Artillerie-bataillon 150 verwandelte Teile der Niederrheinhallenfläche sandkastengetreu in eine preußische Gebüschlandschaft. Anderntags musste

die Fläche wieder besenrein für andere Veranstaltungen frei sein. Und dafür standen Soldaten des Bataillons Gewehr bei Fuß.

„Ich werde meinem Nachfolger Bernd Breulich ans Herz legen, den Standortball weiterhin so oder in ähnlicher Form zu veranstalten,“ versprach Kommandeur OTL HW Zierwes. Und BSV-Präsident Egerlandt meinte: „Nach einer geplanten Manöverkritik in Kürze sollten wir diesen Standortball, wie früher, wohl wieder in den Herbst verlegen.“ Ordnung, Einigkeit und Frohsinn“ lautet das Motto der Bürgerschützen. „Dieser Abend galt nur dem Frohsinn,“ bemerkte der BSV-Präsident gut gelaunt. Schön, dass auch die Abordnungen der hiesigen Nachbarschützenvereine und Patenschaften an diesem Abend mit von der Partie waren. Übrigens: Ein marokkanischer Major als Gast und Hospitant in der Kaserne für höhere, militärische Aufgaben, weilte auch unter den Gästen. (Johnny Karger)

---

---

### Etwas zum

---

---

Der Tod stellt aus versorgungsrechtlicher Sicht die stärkste Form der Dienstunfähigkeit dar. (Unterrichtsblätter für die Bundeswehrverwaltung)

In Nr. 2 ist in Spalte 2 das Wort Parkplatz durch die Worte Platz zum Parken zu ersetzen. (Ausschussempfehlung zum Bußgeldkatalog)

Eine Pflanze gilt als befallen, wenn sich in ihr mindestens eine Schildlaus befindet, die nachweislich nicht tot ist. (Der Hobbygärtner)

Margarine im Sinne dieser Leitsätze ist Margarine im Sinne des Margarinengesetzes. (Deutsches Lebensmittelbuch)

zu guter Letzt

## Pflanzaktion im Raketengarten



Am 24. März war es wieder soweit, unter der Leitung von Oskar Paetsch wurde der Raketengarten in Ordnung gebracht. Mit von der Partie waren Buddy Peschen, Horst Kohn, Harry Link, Hans Husmann, Uwe Gutrath und Rainer Hagenkötter. Aber nicht nur der Garten wurde „in Form gebracht“, sondern auch die alten Küchenräume entrümpelt und der Flur des Traditionsraumes verschönert. (RLH)

